

GEDENKEN

Nach 70 Jahren „heimgeholt“

Mit einer Gedenkveranstaltung und der Enthüllung einer Tafel wird an das NS-„Euthanasie“-Opfer Erich Forster (1885–1941) aus Thal erinnert.

BRIGITTE KOMPATSCHER

Man hat ihn weggetan“, hat man im Ort jahrzehntelang über Erich Forster, „Stampfers Erich“, gesagt, einen 1885 geborenen gehörlosen Hausierer aus Thal bei Sulzberg, der am 10. April 1941 in der NS-Tötungsanstalt Schloss Hartheim im Rahmen des „Euthanasie“-Programms umgebracht wurde. Als man ihn am 2. März 1941 vom Armenhaus in Sulzberg abgeholt hat, um ihn in die Valduna zu bringen, scheint er geahnt zu haben, was ihn erwartet: Er habe aufgeregt und hilflos gestikuliert und mit einer Bewegung der Hand über seinen Hals angedeutet, dass man ihn umbringen wolle, wurde von Zeugen des Abtransports später erzählt.

Schweigen

Der Historiker und AHS-Lehrer Ernst Wirthensohn (53), der seit Längerem ein Dorfarchiv in Thal aufbaut, hat vor einigen Jahren ein Foto bekommen, auf dem Erich Forster abgebildet ist. Er hat weitergeforscht und im Thaler Jahresbericht 2004–2005 gemeinsam mit einem weiteren Historiker, Elmar Haller, einen Beitrag über Forster geschrieben – mit der Aufforderung, eine Gedenktafel zu errichten. Die Reaktionen? „Nichts, weder positiv noch negativ. Das

typische Schweigen“, sagt Wirthensohn heute.

Als auf Initiative des Kulturforum Bregenzerwald ab 2007 mit Veranstaltungen und einem Buch mit der Aufarbeitung der NS-„Euthanasie“ in der Region begonnen wurde und immer mehr Gemeinden sich daran machten, Denkmäler für ihre „Euthanasie“-Opfer zu gestalten, wurde man auch in Thal aktiv.

„Man musste was tun“

Zunächst einmal war es der Kameradschaftsbund unter seinem Obmann Konrad Vögel, der sich des Themas offiziell annahm. Leicht war es für ihn allerdings nicht, wie sich Vögel (65) heute erinnert: „Ich habe mich anfangs nicht getraut, das direkt an den gesamten Kameradschaftsbund heranzutragen.“ Er spricht von „Rücksichtnahme auf Kriegsteilnehmer“, davon, „dass ich geglaubt habe, dass die Leute noch nicht reif sind“, aber letztendlich auch davon, „dass keine g'scheite Zukunft möglich ist, wenn man seine Vergangenheit nicht kennt“. Dass diese Meinung nicht von allen geteilt wurde und er auch mit Angriffen aus den eigenen Reihen konfrontiert war, lässt sich erahnen. Deziidiert erzählen tut er es nicht. Aber „da musste man was tun“, so Vögel.

Beherzt und letztendlich davon überzeugt, das Richtige zu

tun, hat der Kameradschaftsbund-Obmann zunächst mit Einzelnen gesprochen, sich mit anderen Kameradschaftsbünden der Region getroffen. 2009 kam es zu einem Gespräch mit dem für Thal zuständigen Sulzberger Bürgermeister Helmut Blank, der das Vorhaben von Anfang an unterstützt hat. Mittlerweile war neben einigen anderen auch Wirthensohn in das Projekt eingebunden worden. „Mir war es wichtig, möglichst viele Personen miteinzubeziehen“, meint Vögel dazu. In einer Sitzung der gesamten Arbeitsgruppe im Mai 2010 wurde Wirthensohn dann beauftragt, mit dem deutschen Steinmetz und Archäologen Michael Pfanner ein Konzept für eine Gedenktafel zu entwickeln.

Bereits im Jänner des Jahres hatten sich Mitglieder der Arbeitsgruppe die bereits errichteten Gedenkstätten in anderen

Bregenzerwälder G angesehen. „Sie haben nur teilweise zug der Historiker. „Wir etwas anderes machen Geschichte erzählen. schichte, die deutlich sollte, dass es oft die sten und Wehrloseste sellschaft waren, die Nationalsozialisten wurden.“

Eine Sandsteintafel Forster hat Sandstein Rotach zum Putzen –, auf der neben ein und den Geburts- und daten des Opfers in Sätzen sein Leben erz wird nun kommenden tag enthüllt. Der k einfache und persönliche Lebenslauf wird von Piktogrammen, I Email, für die die ac schülerInnen von Vorlagen gemalt hab





Die Schülerinnen der Volksschule (Bild links) haben die Gedenktafel, die am 20. März enthüllt wird (Bild oben) mitgestaltet.

KLAUS HARTINGER(3), WIRTHENSOHN

VERANSTALTUNGEN

„Ein Abend im Gedenken an Erich Forster“: Donnerstag, 17. März, Thalsaal, 19 Uhr. Vorträge und Lesung mit Elmar Haller, Ernst Wirthensohn und Christoph Mittler. Thaler Jugendliche im Gespräch mit Zeitzeugen. Musikalische Umrahmung.

Gedenkmesse und anschließende Enthüllung der Tafel. Sonntag, 20. März, 8.30 Uhr. Pfarrkirche und Friedhof Thal.

ne Bildergeschichte für den „Taubstummen“. So findet sich etwa neben dem Wort „taubstumm“ ein durchgestrichenes Ohr. „Ich denke, dass das auch junge Leute anspricht“, meint Wirthensohn, um dann fast ein wenig resignierend hinzuzufügen: „Die Alten ändern wir nicht mehr, aber für die Jungen ist es wichtig.“

Standort-Diskussion

Eine Diskussion entwickelte sich rund um den Standort der Tafel. Ein „seitlich dazu gehängtes Täfelchen“ am von einigen vorgeschlagenen Kriegerdenkmal hätte zur Folge gehabt, dass der ermordete Behinderte neben dem SS-Mann gestanden hätte. Viele, darunter auch der Ortsvorsteher Walter Vögel, haben das vehement abgelehnt.

Nun wird Forster, fast genau 70 Jahre nach seinem Tod, „heimgeholt“ auf den Friedhof



Erich Forster (1885–1941). ARCHIV THAL



Obmann Konrad Vögel.



Historiker Ernst Wirthensohn.

seines Geburtsdorfes. Neben dem Seiteneingang der Kirche soll die Erinnerung an das Thaler NS-„Euthanasie“-Opfer wachgehalten werden. Als Mahnmal, als Zeichen dafür, dass es nie zu spät ist, um Zeugnis abzulegen vor allem vor der jüngeren Generation, und nicht zuletzt, um dem Opfer seine Würde zurückzugeben,

beschreibt Wirthensohn die Bedeutung dieses Gedenkens. Daneben aber gibt es für den Historiker auch noch einen persönlichen Grund, „warum mir das so am Herzen liegt“. Seit fünf Jahren ist er mit Edith de Zeeuw-Klüber in Kontakt, einer Wiener Jüdin, die fünf Konzentrationslager überlebt hat und heute in einem Al-

tersheim in den Niederlande lebt. Die Erinnerung an die Schreckliche und Grauensvoll das die mittlerweile 88-Jährige erlebt hat, hält bis heute an und bestimmt auf dramatische Weise ihr Leben. Und es hat auch den Thaler Historiker, dem sie es vermittelt, geprägt. Um mehr ist es für ihn Auftrag, das Schweigen darüber zu breche